

V c
5384



h.



H. 41140.

Vc
5389

JACOBI SINCERI

Sonderbares

Send-Schreiben

An

ABRAHAMUM WAREMUNDUM,

Betreffend

Den unvermutheten Todes-Fall

des

Durchlauchtigsten Chur-Fürsten

zu Sachsen/ &c. &c.

JOHANNISGEORGII IV.

und

Die SUCCESSION

Dero

Durchl. Herrn Brudern/

FRIDERICI
AUGUSTI,

&c. &c.

Im Jahr Christi 1694.

JACOBI SINGERI

Compendium

Arithmetica

WILHELMUS WILHELMUS

in arithmetica



ERIDRI
AUGUSTI

In Typographia





Mein Herr/



St iemahln eine Zeit gewesen/
da die *Fata* so wunderlich durchein-
ander gegangen; so ist's / traum / die
ietzige / darinnen uns der *HEK*
leben / und vielerley merckwürdige
Dinge sehen lasset / dergleichen auff einmahl vielleicht
unsere Vorfahren nicht bemercket. Es setzet zwar/
mein Herr / in dem Seinigen / daß die *Finale* der
Jahr-Hundert allezeit / wenn sie Abschied nehmen
sollten / wie Leib und Seele / mit großer Betrübnuß
von einander giengen / wie ein Haus mit großen kra-
chen und prasseln nieder stürzte / oder ein Schiff auff
dem Meer / wenn es sich selbst in die Luft sprengete/
mit einem grausamen Gedonner und erschrecklichen
Aspect sich dem Himmel darstelle; also gienge es auch
mehrentheils bey Endigung derer *Seculorum* anher/
ja es wäre nicht anders / als wenn eine *Comædie* oder

Tragedie zu Ende lieffe / oder man ein *Grand-Ballet*
 fürstellte / da *presentireten* sich alle *Actores* und
 Tänzer auff einmahl uffn *Theatro* / Könige / Fürsten /
 Bettler / Narren / Prinzessinnen / Spitzbuben / Bau-
 ern / Arme / Reiche / Tyrannen / gütige Potentaten /
 Geistliche / Weltliche / *Summa* / was nur zu ersinnen
 wäre; Gleicher gestalt gienge es bey Endigung fast
 jedes *Seculi* her / da alles durch einander / dick und
 dinne / licht und finster / trübe und helle / Krieg und
 Friede / Tod und Leben / absonderlich aber gerne Ver-
 änderungen derer Fürstenthümer / Reiche / und Ge-
 waltigen fürliessen. Und wie die Welt immer älter
 würde / also nähme auch die Natur / die Früchte / fast
 alle *Elementa*, ja der *Microcosmus*, der Mensch / ie
 mehr und mehr / und die *Pluralität* seiner Jahre abe;
 wiewol dieser letztere zuweilen zu der Verkürzung ge-
 dachter Jahre / viel zu *contribuiren* pflegte / maßen
Horatius schon zu seiner Zeit / und also fast schon vor
 1700. Jahren gesungen: *Nam varia res, ut noce-*
ant homini, credis memor illius esca, quæ simplex olim
tibi sederit, at simul assis miscueris elixa, simul con-
chyliæ turdis, dulcia se in bilem vertent, stomachoq;
tumultum, lenta feret pituita; vides ut pallidus
omnis cæna desurgat dubia. &c. Er redet hier nur /
 wie die Menschen durch allerhand Speisen / die sie
 durch einander / süße / sauer / harte / weiche und der-
 glei

gleichen genößen/ den Magen verderbeten/ und ihnen selbst den Tod beförderten. Wenn er aber zu unsern Zeiten lebete / würde er vielleicht den *Bacchus* und *Venus* darzu gesetzt haben / welches eben die gewaltigsten und schnellsten Lebens-Berkürzer seyn / man auch nicht zu sich nöthigen darff / indem ohne ihnen sich heutiges Tages so viel Kranckheiten / wie die neuen Moden / verändern / und denen Herren *Medicis* oft angst genug umb das Bambs machen / und Ihnen auffzurathen geben. Dahero es ein *Miracul*, wenn wir anizo hören / daß eine Person von 70. 80. 90. oder gar 100. Jahren gestorben. Weil nun die Alten so gar rar bey uns werden; So gehet auch uns umb so vielmehr guter Rath / (ich sage guter Rath / so bey diesen *intricaten* höchstgefährlichen Zeiten sehr theuer wird) Weißheit / Regierungs-Formulen / und dergleichen abe. Die Alten sagten: *Bonum Signum in Domo Senex*. Ach das ist ein gut Zeichen / wenn ein Alter noch in einem Hause guberniret; Allein laßt uns die *Fata* die herrlichsten Gemüther / und große Regenten / so da erst das Regiment recht ausstudiren solten / nicht leben / sie werden so neidisch / und gönnen uns solche Augen-Lust nicht gar lange. Denn das ist ja unläugbar / daß mit den Jahren die Erfahrung wachse / und daß die Klug- und Weißheit im Alter ihre Vollkommenheit blicken lasse. So dieses

Blat zureichete / wäre zu erweisen / wie viel Potentaten das Scepter des weltlichen Regimentis bis in ihr hundertes / ja fast anderthalb = hundertes Jahr / nicht mit dem geringsten Abgang ihrer Klugheit oder Herzhafftigkeit / geführet; woraus man spüren kan / wie die Funcken eines feurigen Verstandes und Gemüthes von der Asche der grauen Haare nicht so wol ersticket / als ernehret werden. *Themistocles*, der Weiseste unter den Griechischen Fürsten / da er das hundert und siebende Jahr erreicht hatte / hielt nicht dafür / daß ihm an seiner gewöhnlichen Klugheit etwas abgienge / daß er sich auch bloß deshalb zu sterben fast weigerte / weiln er erst recht anfienge / weise zu werden. Wie rühmete sich dazumahl *Caleb*, *Jos: 14. v. 11.* für dem Volck Israel: Und nun siehe / ich bin heute Fünff und Achtzig Jahr alt / und bin noch heutiges Tages so starck / als ich war des Tages / da mich *Mose* aussandte / wie meine Krafft war dazumahl / also ist sie auch noch ietzt / zu streiten / und aus- und einzugehen.

Was soll man aber bey dieser alten Welt thun / da die Natur sich gleichsam so abgenützet / daß sie gar wenig alte und also auch erfahrne Gemüther / hegen /

gen/tragen/und erhalten kan/oder will? Absonderlich ist zu betauern/ daß die Regenten-Bäume Ihre edelen Früchte so gar zu zeitig abfallen lassen. Was ist diß für eine Zeit gegen der alten/ da man binnen Achtzia Jahren Vier Johann Georgen des Chur-Fürstl. Stammes Sachsen/ in der Regierung an- und auch durch den zeitlichen Tod davon abtreten sehen/ und zwar die letzten Drehe kaum binnen Vierzehnen Jahren? Solten wir nicht sagen und klagen/ daß wir es mit unsern Sünden durchgehends verdienet/ daß des HERRN Zorn über uns entbrandt/ wenn Er in so wenigen Zeiten so viel Krohnen von unsern Häubtern gerissen/ und unsere Scheitel kahl gemacht/ daß nunmehr unsere Hoffnung biß auff zwey noch heilige Augen gekommen? O gütiger Himmel! der du durch deine zwey große und gewaltige Lichter dieses ganze Rund/ und seinen Tag und Nacht regierest/ stärke diese zwey Augen in ihrer Krafft/ daß Sie uns ja lange Zeiten mit GOTT-gefälligen/ klugen/ gesegneten und friedreichen Wirckungen vorleuchten/ und das fast ausgeleschte Licht auff dem Altar der reinen Evangelischen Lehre wiederumb anzünden mögen. Zwar/ billich solte heutiges Tages grossen Regenten grauen/ das Scepter und Regiments-Stab anzufassen/ wenn Sie nicht in heiliger GOTT-Gelassenheit dasselbe ergriffen. Wann Sie i. be-
den-

dencken / daß Sie in Gottes Augen nichts mehr / sal
der geringste Ihrer Unterthanen seyn / und daher
vor der Majestät Desselben in steter Demuth wan-
deln müssen. 2. Daß Sie nothwendig erkennen /
ihr Ambt und Gewalt *dependire* lediglich von Gott /
deme Sie hiervon Rechenschaft geben müssen. Daß
3. alles unglücklich sey / was Sie nicht mit Gott an-
heben / und nach dem Buch der Weisheit / *cap. 9.* Ihn
umb seine Gnade anrufen. Daß Sie 4. ihr Ver-
trauen in allen Dingen nur auf Gott / keines we-
ges aber auf ihre Macht / große Lande / Bestungen /
Arméen und *Alliirten fundiren* müssen. Daß 5.
Sie alle ihre Regierung / Leben und Ambt stets vor
Gottes Angesicht / und unter Erinnerung der zukünf-
tigen Rechnung / mit solcher Ehrerbietung / als Sie
von ihren Unterthanen gegen sich erfodern / führen
müssen. Daß Sie 6. an alle Regulen / als ein ge-
meiner Christ / Verläugnung sein selbst / Sanftmuth /
Demuth / Nüchternheit / Mäßigkeit / Keuschheit /
Fleiß / Wahrheit / Gerechtigkeit / Gedult und derglei-
chen gebunden / und keiner *Dispensation* in einigem
Stücke sich zugetrösten haben. 7. Daß Sie mit
gottseeligem und unsträflichen Wandel ihren Unter-
thanen ohne alle Aergerniß fürleuchten / und mit sol-
chem Gott wohlgefälligen Leben den Segen / und ja
nicht den Fluch / über das Land bringen müssen. Daß
Sie

Sie 8. erkennen / ob die Unterthanen umb Thret willen / oder Sie umb der Unterthanen willen von Gott gesetzet seyen? Daß Sie 9. Ihre Einkünffte ohne der Unterthanen Beschwerung und Seuffzen allezeit in gewisse Schrancken fassen müssen. Daß Sie 10. Ihre Regierung / so viel menschlich und möglich / in allen Stücken / darzu Sie sich tüchtig befinden / in eigener Person verwalten / und nicht alles und jedes durch andere Augen sehen müssen. Und weiln 11. Sie ohne anderer Rath nicht seyn können / allezeit solche Bediente / wie sie David im 101. Psalm. abmahlet / und umb sich gehabt / erwehlen müssen. Daß Sie 12. der Pflanz-Gärten Gottes / als Kirchen und Schulen / sich embsiglich annehmen / über die Beleidiger Gottes und seiner Diener enfern / keines Regiments über die Gewissen sich anmaßen / und die geistliche Gewalt *manuteniren* helfen müssen. Daß Sie 13. geistliche Gestifftte / wie sie die *Antiquität* löblich und wohlmeynend *fundiret* / erhalten helfen / damit sie nicht zu weltlichen Dingen / bey Vermeidung schwerer Straffe Gottes / gezogen werden. Daß Sie 14. Ihren Benachbarten / oder wer es sey / weder durch Krieg / noch List / etwas entziehen dürfen. Daß Sie 15. ohne trifftige Noth einigen Krieg nicht anfahen / sondern das Schwert zu Bertheidigung ihrer von Gott anbefohlenen Unterthanen nur gebrauchen müssen.

B

Daß

Daß Sie 16. der Unterthanen Sünde / Laster und Verbrechen / ohn Ansehen der Person / bestraffen / und hierdurch die Blut = Schulden vom Lande bringen müssen. Daß Sie 17. iedweden Recht und Gerechtigkeit / auch ohn Ansehen der Person / und Achtung auff die Unter = Obrigkeiten / auff's schleunigste / aber mit wenigsten Unkosten und Vermeidung langwieriger schädlicher *Processe*, wiederfahren lassen müssen. Daß Sie 18. über gemachte gute Ordnungen fest / strenge / und fleißig halten müssen. Daß Sie 19. wenn Gott Sie mit Kindern gesegnet / Dieselben den *H E R R N* fürchten lernen / und zu künfftig = nachfolgendem Regiment dienlich und geschickt machen müssen. Und was dergleichen unzählliche Regulen mehr seyn / die großen Herren auf ihr Herz und Seele / von *G O T T* / gleich im Antritt ihres Regiments / gebunden werden; Dahero mancher mit jenem Könige / des *Diadematis* halber / wohl seuffzen und sagen möchte: *Si scires non tolleris*; Aber es wird nicht schwer / wenn man sich des Bestandes des grösssten Regentens Himmels und der Erden versichert. Hierben möchte mein Herr / oder ein anderer / wohl gedencken / ob wolte ich einen *Legislatorem* oder Gesetzgeber großer *HERREN* abgeben / oder Ihnen fürsreiben / Nein; solcher Schwachheiten maße ich mich so unbescheidenlich nicht an / sondern

alle-

allegire nur / was in Ihr Gewissen **G D T** täglich
eingeschrieben hat / und ein ieder / so er vermeynet /
G D T habe großer Herren Herzen in seiner Hand /
aus dem Buch der Natur und Worten **G D T**es alle
Augenblick selbst leicht wahrnimmet / oder empfindet.

Solcher Gestalt hat nun über **Einhundert**
und Acht Jahr / und also ein ganz *Seculum* bey der
Chur Sachsen getauerte **Johann-Georgische**
Helden-Nahme am 27. *Aprilis*, dieses 1694sten
Jahres auffgehöret. Es schiene zwar / ob wolte der
Letzte dieses so lange geblüheten Kauten-Zweiges
sich höher hinauff schwingen / die auch bald unterge-
hende Dritte **Johann-Georgische** Regenten-
Sonne / sahe doch noch ein allgemach neben sich auff-
gehendes gleiches Licht; ja man erwartete die Fünff-
te Zahl / vermittelt der fürtrefflichen **Götter-Mut-**
ter; aber die unerbittliche Sterblichkeit wuste von
keinem Verschonen. Die Hoffnungs-Blüte des
daher grünenden Jahre-Frühlings musste der schäd-
liche Todes-Wind und Frost abreißen. Eben wie
manchen am Tage seiner Geburth ein gehlinger Win-
ter überfället / und ihm die Erndte vor dem Sommer
machtet; also wittert heute der Himmel über uns /
der uns gestern angelachet. Dieses ist also das ge-

wöhnliche Spiel des Himmels mit der Erden / daß Er am hellsten Mittage die Wolcken bald zusamen / bald aus einander rollet / und mitten in der Freude den Leid-Saamen austreuet / wie nunmehr auch durch diesen großen und unvermutheten Fall geschehen. Was aber geschehen / ist von dem / der über Leben und Todt ein **HEK** ist / geschehen.

Wie nun nichts ohne die unerforschliche Göttliche *Providenz* ergeheth; also hiesse es: ein Geschlecht / ein Nahme gehet unter / das und der ander kömmet auff. Wie lange ist bey dem Chur-Hause der so herrliche und theure **Friedrichs-Nahme** gleichsam im Grabe gelegen? der **Nahme** / der so viel Keyser / Könige und Potentaten / streitbare und Tugendhafte Lichter der Welt / gezieret? Wir zehlen Vier Römische Keyserliche / Drey Königlichche Dennemärckische / Vier Chur-Fürstliche Pfälkische / Drey Chur-Fürstliche Brandenburgische / und nunmehr Vierzeben Chur- und Fürstliche Sächßische **FRIDERICOS**, welche in Wahrheit sothane Ihre Lieb- und Friedreiche Nahmen dergestalt *glorieux* gemachet / daß Sie mehrentheils einen unsterblichen guten Nach-Kuhm der ganzen Welt hinterlassen.

Was

Was der höchstlöbl. Röm. Keyser Fridericus, Barbarossa zugenahmet / für ein gottseeliger streitbarer und mächtiger Herr müsse gewesen seyn / ist / alles andern zugeschweigen / daher abzunehmen / wann Er bey seinem letzten Heeres-Zuge wider den Saracenischen *Salahadin* 600000. auserlesenes Volck *commandiret* / welches alles auf ihren Waffnen zu einem Merckzeichen ein auf einer Kugel stehendes Creutz geführet / damit anzudeuten / der gecreuzigte **JESUS** sey der **HERR** des ganzen Erd-Creuzes. Diesem löblichen **HERN** ist auch an Tugend **FRIDERICUS II.** Röm. Keyser / nicht ungleich gewesen / so nebenst andern Helden-Tugenden / die beyden hohen Schulen oder *Academien* zu Wien und Neapolis auffgerichtet. **FRIDERICUS** der III. Römische Monarch / ein von Mäßigkeit / hohem Verstande / und Friedliebenden Gemütthe berühmter Herr / folgete hernachmahls vorigen.

So viel man Nachricht von denen Königlichen Dännemärdischen **Friedrichen** hat / so soll uns von Dero **FRIDERICO I.** nur dieses dienen / daß / wenn Er sonst nichts Löbliches gethan / schon gnugsam gewesen / daß Er zu erst die Evangelische Wahrheit in seinem Königreiche eingeführet. **FRIDERICUS II.** König in Dennemarck / war ein überaus

beraus liebreicher / und gegen seine Unterthanen gü-
tiger Herr / welches daraus abzunehmen / daß / als
Er das Weltberuffene *Castell* und Schloß *Eronen-*
burg aufferbauet / sich zum öfftern verlauten lassen:
Wenn Er wissen solte / daß einen einzigen Stein von
selbigen Gebäude seine Unterthanen bezahlen oder
dazu was geben müssen / so wolte Er ihn gleich aus
den Mauren wieder heraus reißen lassen. Was der
höchst-löbliche König *FRIDERICUS III.* vor ein
freundlicher / beredsamer / in Künsten und Sprachen
hocherfahrner / der Mäßigkeit ergebener und Helden-
müthiger Regent gewesen / bey welches Regierung
auch das sonst Dänische *Wahl-Königreich* zu einem
Erb-Königreich gemachet worden / ist noch in vieler
frischen Gedächtnuß.

Kommen wir an die Löblichen *FRIDERICOS*
des Chur- und Fürstlichen Hauses der *Pfalz am*
Rhein / so werden wir nicht weniger Tugendhafte
Prinzen finden / wie denn *FRIDERICUS I.* der *Wei-*
se benahmet / dessen sattsame Proben gegeben / wann
eines theils der Weltberühmte *Röm. Monarch. Key-*
ser Carolus V. sich seiner Person und Raths in *Sa-*
chen / die damahligen *Protestirenden* betreffende / wohl
gebrauchet / durch Ihn das meiste gehandelt / wo-
durch Ihm hernach selbst nicht wenig die Augen auff-
gethan

gethan worden / zu dem wurde er würdig geachtet / die
 Reichs- *Armée* zweymahl wider den Türckischen Erb-
 Feind zu führen. FRIDERICUS II. liesse auch nicht
 wenig Kennzeichen eines löblichen Landes- Herrn von
 sich spühren / bevoraus an Gutthätigkeit gegen be-
 drängte und *exulirende* Persohnen. FRIDERI-
 CUM III. nennen die Geschichtschreiber einen Aus-
 bund eines löblichen Fürstens. FRIDRICH der IV.
 war zwar eine Zeitlang hauptsächlich unglücklich /
 kam aber doch in Friede zu seiner Ruhstädte.

Die tapfern Brandenburger haben allezeit
 hoch-fliegende Adler und starcke Löwen gezeuget / un-
 ter welchen auch FRIDERICUS I. ein tapferer / hoch-
 verständiger und großmüthiger Held war / und würde
 ich bald ein Buch erfüllen / wann ich mich in das Feld
 seiner grossen Thaten begeben wolte. Sein Herr
 Sohn FRIDERICUS II. war auch von keiner schüch-
 ternen Taube / sondern vorerwehntem starcken Adler
 gezeuget / welches er durch Führung vieler schweren
 Kriege sattsam erwiesen. Das keiner von Chur-
 Hauß Brandenburg durch Helden-Thaten und für-
 treffliche *Prudenz* es so weit gebracht / als der lebt
 in Gott seelig verschiedene glorieuse Held Fri-
 derich Willhelm; hat die Zeit uns allen geleh-
 ret / und dadurch Dero Churwürdigen Herrn Sohn /
 ießo

ieho hochlöblich=regierende Churfürstl. Durchl. zu
 Brandenburg Herrn Friderico III. ein solch wohl
 stabilirtes Regiment und Lande überlassen / derglei-
 chen nicht viel zu finden / welche höchstgedachte iezige
 Se. Churfürstl. Durchl. durch Aufrichtung herrli-
 cher *Academien / Commercien / Manufacturen* und
 dergleichen hochlöblichen Werke ie mehr und mehr
 in höchsten *Flor* zu bringen/eiferigst ja Tag und Nacht
 trachten.

Nun sind noch unsere Glorwürdige liebe Säch-
 sische Friderici übrig. Als da sind FRIEDRICH
 Graff zu Wettin. FRIEDRICH Erster Marggraf
 zu Meissen. FRIEDRICH der Vierdte Burggraf
 zu Meissen / FRIEDRICH der Kecke / Marggraf zu
 Meissen / so die Kenser-Bürde abgeschlagen / FRIE-
 DRICH der VI. Landgraff in Thüringen / FRIE-
 DRICH der Strenge / Landgraff in Thüringen / und
 Marggraf zu Meissen / von deren Thaten die Ge-
 schichtbücher erfüllet. Welchen folget *FRIEDE-*
RICUS I. der streitbare Herzog und Chur-Fürst zu
 Sachsen / so nach vielen herrlichen und unbeschreibli-
 chen Helden-Verrichtungen / auch die hochlöbl. *Uni-*
versität Leipzig fundiret / woben Er eine über die
 massen tiefsinnige kluge Rede soll geführet haben / daß
 die *Historici* Sie nicht gnugsam erheben können.
 Frie-

FRIEDRICH der II. wurde der Gütige genandt /
 und wenn Seine Gütigkeit mit nichts auszudrücken
 wäre / sey es nur daraus abzunehmen / daß / als Er
 mit dem Erz-Bischoff zu Magdeburg zerfallen / und
 Ihn den Krieg angekündigt / der Erz-Bischoff aber
 uff die angekündigte Fehde geantwortet: Er habe
 die ganze Sache dem lieben GOTT auffgetragen /
 verliesse Sich / ohne Werbung eines Mannes / auff
 Gottes Beystand und Hülffe / dieser höchstlöbliche
 Herr / seinen Zorn bald fahren / und sich verlauten
 lassen: Ey so ungescheide bin ich nicht / daß ich
 dem / welcher GOTT zum Beystand und
 Beschützer angenommen / mit Waffen an-
 greiffen solte. Von FRIEDERICO III.
 den Weisen genandt / lasse ich ganze *Volumina* vor
 mich sprechen / erwehne nur dieses / daß Er ein rech-
 ter Vater der Künste und Gelehrten gewesen / bey
 lebzeiten Kaysers *Maximiliani I.* zum Reichs-Gu-
 bernatorn und Stadthalter gemacht / ja endlich gar
 Ihn die Kaysersliche Würde angetragen worden /
 welche Er doch großmüthig und bescheidenlich ab-
 gelehnet / und Sie lieber dem damahligen König in
Hispanien / hernachmahls Röm. Kaysers *Carolo V.*
 gegönnet / und treulich darzu geholffen. Dahero
 man Ihn auch / seiner unvergleichlichen Gaben und

C

Me-

hl. zu
 wohl
 rglei
 ezig
 erli
 und
 mehr
 Nacht

 Säch-
 RICH
 ggraf
 ggraff
 aff zu
 FRIE-
 RIE-
 n/und
 Ge-
 DE-
 irst zu
 reibli-
 .Uni-
 er die
 n/daß
 nnen.
 Frie-

Meriten halber / Sapientia Domicilium, Consiliorum thesaurum, Defensorum Legum, Imperii Romani Columnen, und Decus Principum genennet hat. Wenn man die Großmüthigkeit / Geduld und Beständigkeit eines vornehmen rechten Christen in einer Person abbilden wolte / könnte man den treuen Befenner und standhafften Chur-Fürst Johann Friedrichen darzu am besten gebrauchen / weil Er durch viel Creutz und Leiden / indem Er ein rechter *Crucis vexillifer* gewesen / rechtschaffen zur Herrlichkeit seines Heerführers *IESU* eingegangen / und hierdurch allen Seinen Nachfolgern ein merckwürdiges Exempel hinterlassen.

Solche unvergleichliche **FRIEDERICOS** stellen sich dem Durchlauchtigsten Chur-Fürsten und Herrn / Herrn **FRIDERICO AUGUSTO**, Unfern nunmehr durch Gottes Gnade erlangten Landes-Vater aus Ihren Gräbern in einer Reihe gleichsam für Seine Heldenmüthige Augen / mit dem Erbiethen / Ihme iedweder von Ihren Tugenden etwas zu überlassen / damit Ihm die Göttliche Allmacht zu einen *Extract* eines löblichen / gütigen / seinen armen Unterthanen freundlichen und gnädigen Herrn machen möge / und gleich
wie

wie Sein theurer Nahme zweene herrliche Edele
 Steine/ als **Friedfertigkeit** und **Ver-**
mehrung des Guten seiner **Länder**
und Provinzen / uns fürstellen / so fallen so
 viel Millionen Knie seiner treuen *Vasallen* vor dem
 Thron des **HERN** aller Herren nieder / und bit-
 ten / daß der König von Zion auch in Sein heilig-
 Evangelisches **Sion** einkehren / dem Geist der
 Wahrheit und des Gebeths in Sein Durchlauch-
 tigstes **Vater-Herz** / ja unser aller / herab senden / und
 einen solchen Mann und andern **Chur = Fürsten**
AUGUSTUM aus Ihn machen wolle / des-
 sen sich das Reich und alle Länder erfreuen / daß Gü-
 te und Treue einander begegnen / *Psalms. 85.* Gerech-
 tigkeit und **FRIEDE** sich küssen / daß Treue auf Er-
 den wachse / Gerechtigkeit vom Himmel schaue / daß
 uns der **HERN** Gutes thue / damit unser Land
 wiederumb sein Gewächß gebe / Gerechtigkeit für
 Ihm bleibe und im Schwange gehe; So werden
 wir gleichsam als die Träumenden / ja Neugebohr-
 nen Kinder Ihres Landes = Vaters werden. Und
 da das Land den liebreichen Nahmen **FRIEDE-**
C 2 RICI

RICI bey 144. und das angenehme Wort AU-
 GUSTI in 109. Jahren nicht zum Regenten ge-
 habt / und beydes iezo in Einem zusammen kömmt;
 So lasse der Brunnquell aller Güte auch den See-
 gen / und die Gnade des / der in den Busch wohnet/
Devt. 33. geduppelt fließen und kommen auff das
 Haupt *Josephs*, und auff den Scheitel des *Nasir*
 unter seinen Brüdern. Auff das Haupt Unsers
 theuren FRIDERICI, und die Hoffnung des
 AUGUSTI, daß solchen guten *ominösen* Na-
 men Gott in das Herz des ganzen Landes mit al-
 len *pertinenz*-Stücken einschreiben / uns oder unse-
 re *posterität* dessen verlangbare Wirkung / und Fort-
 pflanzung des Welt-beruffenen Rauten-Stocks er-
 leben lassen wolle!

In zweyen Augen ist anicht sehr viel
 gelegen /

Da Himmel mehre Sie / dem Land
 zu gut / mit Seegen !

GIn wunderbares Würffel-Spiel
 Die Schickung hat bisher begoñen/
 Sie

Sie warff bald wenig / bald auch viel;
 Sie hat der Rauten abgetwonnen/
 Bis auff zwey Augen. Mercke dieß!
 Und russe ja den Himmel an/
 Daß Sie uns bleiben noch gewiß /
 Sonst dürfft' es seyn mit Uns' gethan.
 Wenn ietzt ein Werck scheint umb zu seyn/
 Und sich zum Untergange neigen/
 So siehet Gottes Gnade drein/
 Und läst's empor bald wieder steigen/
 Allein / des Grossen Gottes Ehr
 und Furcht muß steigen mit empor /
 Durch wahre Buß ie mehr und mehr;
 So kömmt der Segen wieder vor.
 Sonst ist's unmöglich / daß ein Stamm
 Soll glücklich weiter können wachsen /
 Ist Buß und Gottesfurcht beyfamm/
 So wachsen ferner unsre Sachsen.
 Gott hör' auch unsre Angst-Geschrey!
 So viel der Weinstock Augen kriegt /

3

und

nen/
Sie

Und mach' uns von Verachtung frey/
 Weil ietzt viel an den Augen liegt/
 Daß die zwey Augen auch durch Gott/
 In gar sehr viele sich vermehren/
 Mach Leviathan doch zu Spott/
 Und wolle Seinen Schuppen wehren.
 Denck an dein Vold und Eigenthum/
 Das Gut und Blut hat oft gewagt/
 Zu Rettung deiner Ehr und Ruhm.
 Wir hoffen dessen unverzagt/
 Du wirst des Theuren Friedrichs Haus
 Anfangen wiederumb zu segnen/
 Weil Jan Georgens Rahm ist auß/
 HERR laß doch Segen auff Ihn regnen/
 Und Seiner Seel' und Augen-Lust/
 Daß die zwey Augen fruchtbar seyn/
 So jauchzet unsre Seel und Brust/
 Daß Gott ist wunderbar allein!

Gm

83

Ich

Ich weiß / daß / mein Herr / ein gleichmäßiges
mit mir wünschet / und den frommen Himmeldar-
umb anseheth / daß Er sein heiliges *FIAT* darzu
legen möge! Amen es geschehe! Mein Herr /
lebe wohl. Geschrieben den 1. May,

ANNO CHRISTI

1694.



Ott/

ausß

3/
en/
ust/

1!
Ich

QX 2
5389

ANNO CHRISTI
1694



10M

20



ULB Halle
004 826 213

3





Tragædie
let fürstelle
Tänzer au
Bettler /
ern / Arme
Geistliche/
wäre; G
iedes Secu
dinne / lich
Friede / To
änderunge
waltigen f
würde / al
alle Eleme
mehr und n
wiewol die
dachter Jo
Horatius
1700. Jah
ant homini
tibi sederit
chylia tura
tumultum
omnis cæn
wie die M
durch eina



Grand-Bals
Actores und
ige / Fürsten /
buben / Bau
Potentaten /
ur zu ersinnen
ndigung fast
der / dick und
/ Krieg und
er gerne Ber
iche / und Ge
t immer älter
Früchte / fast
Mensch / ie
er Jahre abe;
efürzung ge
egte / maßen
fast schon vor
res, ut noce
e simplex olim
a, simul con
, stomachoq;
s ut pallidus
edethier nur/
eisen / die sie
eiche und der
glei